

# Predigt am Sonntag Jubilate, 3.5.2020, über Johannes 15,1-8

Liebe Gemeinde,

neulich sind wir dem Zuhause entflohen und haben einen Spaziergang auf den Württemberg gemacht. Der ist umgeben von Weinbergen, die Pheromonfallen hingen schon, mit denen der Traubenwickler bekämpft wird. Die Reben waren ordentlich angebunden – alles vorbereitet für einen neuen Jahrgang Württemberger Wein, den nur manche Kenner gut finden.

Wein ist in diesen Tagen sehr gefragt. Etwa 20% höher soll der Weinkonsum liegen. Manche verabreden sich in Videokonferenzen auf ein gemeinsames Gläschen. Angetrunken lässt sich die Krise wohl besser aushalten, aber wehe man trinkt über den Durst – dann droht häusliche Gewalt und der Absturz in die Sucht.

Wein ist ein ganz besonderer Saft und hat schon immer die Menschen fasziniert und zu ganz besonderen Anstrengungen gebracht. Schon 3500 v. Chr. war der Wein den Babyloniern, Ägyptern und den Indern bekannt.

Auch in der Bibel spielt der Wein eine große Rolle. Juden haben ein unverkrampftes Verhältnis zum Wein. Beim Purimfest gilt der Satz der Weisen: „Jeder muss soviel Wein trinken, bis er nicht mehr zwischen Haman und Mordechai unterscheiden kann.“

Ja sogar ganz Israel wurde als Weinstock Gottes betrachtet, wie wir das in der Schriftlesung gehört haben – oder als Weinberg, bei dem Gott nach dem Rechten schaut.

Wein war – zumindest bei Leuten, die es sich leisten konnten – ein Alltagsgetränk. Es sieht so aus, dass sogar Kinder schon mittrinken durften (vgl. [Klgl 2,12](#)). Auch dass schwangeren Frauen der Alkohol extrem schadet, wusste man noch nicht so genau. Auf jeden Fall brauchte man Wein beim Passahfest, wo er für die Festfreude steht, für die Freude über die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten.

Und der Wein spielte auch am Tempel eine wichtige Rolle: Der Hauptschmuck am Tempel des Herodes waren Trauben.

Jesus hatte ein unverkrampftes Verhältnis zum Wein. Im Gegensatz zu Asketen wie Johannes dem Täufer musste er sich sogar als Fresser und Weinsäufer beschimpfen lassen, weil er an Festen wie der Hochzeit zu Kana teilnahm und dort sogar dafür sorgte, dass der Wein nicht ausging.

Heute im Predigttext identifiziert sich Jesus sogar mit dem Weinstock und erklärt uns zu Reben. Hören wir den Predigttext aus Johannes 15:

**Joh. 15,1 »[Ich bin](#) der wahre [Weinstock](#). Mein Vater ist der Weinbauer. 2 Er entfernt jede [Rebe](#) an mir, die keine Frucht trägt. Und er reinigt jede [Rebe](#), die Frucht trägt, damit sie noch mehr Frucht bringt.**

**3 Ihr seid schon [rein](#) geworden durch das Wort, das ich euch verkündet habe. 4 Bleibt mit mir verbunden, dann bleibe auch ich mit euch verbunden. Eine [Rebe](#) kann aus sich selbst heraus keine Frucht tragen. Dazu muss sie mit dem [Weinstock](#) verbunden bleiben. So könnt auch ihr keine Frucht tragen, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibt. 5 [Ich bin](#) der [Weinstock](#), ihr**

seid die **Reben**. Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts erreichen.

**6** Wer nicht mit mir verbunden bleibt, wird weggeworfen wie eine abgeschnittene **Rebe** und vertrocknet. Man sammelt das Abgeschnittene ein und wirft es ins Feuer,

wo die **Rebe** verbrennt. **7** Wenn ihr mit mir verbunden bleibt und meine Worte im Innersten bewahrt, dann gilt: Was immer ihr wollt, darum bittet – und eure Bitte wird erfüllt werden.

**8** Die **Herrlichkeit** meines Vaters wird darin sichtbar, dass ihr viel Frucht bringt und euch als meine **Jünger** erweist.«

Wenn man in der Bibel nachschaut, in welchem Zusammenhang der Text steht, dann stellt man fest, das er zu den Abschiedsreden Jesu gehört. Jesus hat mit seinen Jüngern gerade das Abendmahl gefeiert, Judas hat den Kreis der Jünger bereits verlassen, um mit seinem Verrat den Tod Jesu in Gang zu bringen. Jesus hat von seinem Weggehen zum Vater gesprochen und seinen Jüngern den heiligen Geist verheißen. Nun brechen sie auf von ihrem gemeinsamen Essen. Es könnte sein, das sie nun auf ihrem Weg an Weinbergen vorbeikommen. Vielleicht haben diese Jesus dazu veranlasst, seinen Jüngern im Bild vom Weinstock und den Reben noch letzte wichtige Anweisungen zu geben, was sie zu tun haben, wenn er einmal nicht mehr sichtbar bei ihnen ist.

Das sah vermutlich nicht so aus wie bei uns heute. Wenn in der Bibel von Wein die Rede ist hört man oft auch vom Schatten, den der Wein spendet. Das liegt daran, dass man Wein oft im Pergolastil anbaute. Das sieht dann eher so aus wie in diesem ägyptischen Bild aus dem 15. Jh. v. Christus.



Dieses Nicht mehr sichtbar da Sein Jesu ist doch aber genau unsere Situation, mit der wir in unserem Glauben ständig zu kämpfen haben. Wenn man Menschen, die nicht an

Jesu glauben, erklärt, was man da glaubt merkt man oft erst, wie speziell, ja geradezu hirnrissig es ihnen erscheinen muss, das wir an einen glauben, mit einem reden, einem gehorchen, den man gar nicht direkt sehen oder hören kann.

Wie kann man in Verbindung mit diesem Jesus bleiben? Das ist die Kernfrage unseres Predigttextes und eine Kernfrage jeder christlichen Existenz.

In vier Schritten wollen wir uns dieser Frage annähern:

### **1.) Wer in Jesus bleibt, der bleibt am wahren Weinstock**

Gleich in V.1 sagt Jesus von sich: "Ich bin der wahre Weinstock". Und dabei muß man sich vom Griechischen her das "Ich" als besonders betont vorstellen, also: "**Ich** bin der wahre Weinstock". Jesus qualifiziert damit alle anderen Weinstöcke eindeutig ab. Dies erinnert daran, dass er kaum ein Kapitel vorher von sich sagt: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." Er allein ist der Weinstock, der wirkliches Leben spenden kann. Alle

anderen Arten zu leben führen zu einer Art Schein-Leben: Man denkt, man nimmt alles mit, was man nur kriegen kann, lebt aber gerade so am eigentlichen Leben vorbei.

Interessant ist, das Jesus ausgerechnet das Bild vom Weinstock verwendet. Dieses Bild drückt eben gerade nicht das traurige am Christsein aus, das Verzichtemüssen auf viele schöne Dinge, sondern es ist ein Bild der Freude am Leben. Nicht umsonst heißt es in den Psalmen: "Der Wein erfreut des Menschen Herz."

## 2.) Wer in Jesus bleibt, in dem bleibt er auch

In V.4 fordert Jesus seine Jünger auf: **4 Bleibt mit mir verbunden, dann bleibe auch ich mit euch verbunden.**" Oder wie es bei Luther etwas näher am griechischen Text heißt: „Bleibt in mir und ich in euch." Etwas freier könnte man diese Aufforderung auch übersetzen: "Bleibt in mir, so bleibe ich in euch." Dieser Satz beinhaltet für mich zwei Erfahrungen, die ich immer wieder mache: Die eine ist die, dass ich selbst mich entscheiden muss, ob ich bei Jesus bleiben will. Der Satz bricht nämlich ganz bewusst aus dem Bild vom Weinstock aus, denn die Reben können sich schließlich nicht aus eigener Kraft vom Weinstock entfernen. Deshalb müsste man sie auch nicht auffordern, am Weinstock zu bleiben. Wir Christen aber können uns wieder gegen Jesus entscheiden, weil wir Menschen mit einem eigenen Willen sind, den sogar Gott selbst uns gegeben hat. Jedem von uns steht es offen, sich noch heute für irgendeine Philosophie oder Weltanschauung zu entscheiden, falls ihm diese besser zusagt. Und es wird dann nicht irgendetwas Wunderbares geschehen, das ihn doch davon abhält. Wir sind in unserer Entscheidung frei und müssen mit unseren Entscheidungen leben.

Die andere Erfahrung scheint der ersten ziemlich entgegengesetzt: Unsere Entscheidungen werden von so vielen Faktoren beeinflusst, dass das, was wir heute noch unbedingt wollten, schon morgen nicht mehr so wichtig ist und umgekehrt. Die Willenskraft reicht nicht aus, um in Jesus zu bleiben. Unser Wille kann zwar stark sein, wenn er gerade auf etwas Bestimmtes gerichtet ist, aber er ändert sich oft sehr schnell. Viele Dinge können unseren Willen, in Jesus zu bleiben, schwächen: Die Gewohnheit – die Umwelt – unsere Freunde – kritische Gedanken, mit denen wir in Berührung kommen – neue Lebenssituationen, die wir nicht gewohnt sind. Wir sind einfach zu schwach, um aus eigener Kraft ständig in Jesus zu bleiben. Aber gerade weil Jesus das weiß, ist auch er in uns. Er hält uns bei sich und wir dürfen uns voll auf ihn verlassen. Paulus schreibt an die Philipper: "Und ich bin darin guter Zuversicht, das der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu."

Diese beiden Erfahrungen kommen nun zusammen in der Aufforderung Jesu: "Bleibt in mir, so bleibe ich in euch." Anders gesagt: Wenn wir bei Jesus bleiben, dann hält er uns bei sich. Dies ist zwar ein logischer Widerspruch, der sich aber im Leben einfach auflösen lässt, indem wir tun, was wir können, um in Jesus zu bleiben, und für den Rest auf ihn vertrauen. Er lässt uns nicht im Stich, wie er es ja auch versprochen hat.

## 3.) Wer mit Jesus verbunden bleibt, bringt Frucht

In V.1+2 steht: „**Ich bin** der wahre **Weinstock**. Mein Vater ist der Weinbauer. **2 Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht trägt. Und er reinigt jede Rebe, die Frucht trägt, damit sie noch mehr Frucht bringt.**“ Und V.4+5: **4 Bleibt mit mir verbunden, dann bleibe auch ich mit euch verbunden. Eine Rebe kann aus sich selbst heraus keine Frucht tragen. Dazu muss sie**

**mit dem Weinstock verbunden bleiben. So könnt auch ihr keine Frucht tragen, wenn ihr nicht mit mir verbunden bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts erreichen.**

Jesus stellt hier ganz eindeutig fest, dass Frucht nur aus der Verbindung mit ihm heraus entsteht. Es geht nicht, das eine Rebe aus eigener Kraft Frucht bringt. Wo ist es so, dass wir aus eigener Kraft Frucht bringen wollen? Wo meinen wir es gut, strengen uns an, setzen uns ein – es entsteht aber doch keine Frucht, weil es unser eigener Wille und nicht Gottes Wille war. Auch ich fange viele Dinge eigenmächtig an, ohne vorher im Gebet bei Gott nachgefragt zu haben. Hinterher frage ich mich dann manchmal, ob das richtig war, so wie *ich* es jetzt gemacht habe, denn Gott habe ich ja schließlich nicht gefragt.

Und da müssen wir zum Schluss noch auf eine harte Seite des Textes kommen. Zum Wein gehört, dass er erzogen und beschnitten werden muss.

Da ist die Rede von Reben, die abgeschnitten und weggeworfen werden. Ein Bild für das Gericht. Ein Bild für den Abfall vom Glauben, für schwache Triebe, die keine Frucht bringen.

Wichtig ist zuerst einmal, dass die Reben sich nicht gegenseitig abschneiden. „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ (Lk. 6,37) ist die klare Botschaft Jesu. Das Gericht sollen wir Gott überlassen.

Und Jesus beschreibt das Gericht als selbst gewähltes Schicksal: **6 Wer nicht mit mir verbunden bleibt, wird weggeworfen wie eine abgeschnittene Rebe und vertrocknet.**

Wer bei Jesus bleibt, muss keine Angst vor dem Gericht haben. Trotzdem kann es sein, dass auch er ein paar schmerzhaftes Schnitte gesetzt bekommt – Schnitte, die aber dazu führen, dass mehr wächst, dass frische Triebe kommen, die schließlich Frucht bringen. Gott reinigt jede Rebe, die Frucht trägt, damit sie noch mehr Frucht bringt.

Was hat es mit dieser Frucht auf sich? Im Johannesevangelium ist die Antwort eindeutig: Frucht ist vor allem die Liebe "Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe."

Taten der Nächstenliebe sind die sichtbare Frucht davon, dass wir aus der intensiven Verbindung mit Jesus heraus leben. Und da kann jeder etwas tun: Sich kümmern um Klassenkameraden, die es schwer haben mit Noten in der Schule oder in der Klassengemeinschaft. Gefährdete Menschen schützen, wie wir das gerade als Gesellschaft versuchen durch Masken und Abstandsregeln. Sich im Haushalt einbringen und auch einmal mehr machen als die anderen. Weltweit Verantwortung übernehmen – für Klimaschutz und die Bekämpfung des Hungers auf der Welt, weil wir wissen, dass unser Lebensstil auf Kosten von anderen geht.

Nehmen wir diese Verheißung mit in die kommende Woche:

**Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht.**

Gott helfe uns dazu! Amen

Pfarrer Thomas Ebinger, Ostfildern-Kemnat